Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 22. September 1928
Sonnabend Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein
Berlin SW 68, Ritterstraße 50 Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 893—899 Postscheck Berlin Nr 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R-M in Berlin durch Boten.

Schriftleitung und Verlag

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt • Das neue Buch
Kraft und Stoff • Weltverkehr
Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Depositenkasse Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R-M je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
Nr. 446
22. 9. a — 10 Pfennig

„Graf Zeppelin" besucht Berlin

Auf einer Fahrt über Norddeutschland

Friedrichshafen, 22. 9.

Wie Dr. Eckener mitteilte, ist mit der nächsten Fahrt für Mittwoch kommender Woche zu rechnen. Inzwischen ist man dabei, die Ergebnisse der Untersuchungen bei der letzten Fahrt des „Graf Zeppelin" durchzuarbeiten. Vor allen Dingen handelt es sich darum, daß der Luftzug, der durch die arbeitenden Propeller verursacht wird, etwas abgeleitet wird. Dr. Eckener hofft am Dienstag mit diesen Arbeiten fertig zu sein.

Nach der Mittwochfahrt dürfte der „Graf Zeppelin" voraussichtlich eine große Fahrt nach Norddeutschland machen und dabei auch der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Wenn es möglich ist, sollen auch Dresden und Breslau berührt werden. Für diese Fahrt hat sich auch der Reichsverkehrsminister v. Guerard angemeldet.

Natürlich ist es nicht möglich, alle Einladungen und Bitten um Ueberfliegen bestimmter Städte zu erfüllen, da sie zu zahlreich eingehen. Ueberhaupt wird Dr. Eckener mit einer Flut von Briefen überhäuft, die sämtlich die große Begeisterung erkennen lassen, von der alle ergriffen waren, die das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf dieser letzten Fahrt gesehen haben. Dr. Eckener dürfte kaum in der Lage sein, diese riesenmäßige Post in absehbarer Zeit durchzuarbeiten.

Das chilenische Schulschiff in Kiel

sw. Kiel, 22. 9. (Eigenbericht)

Das chilenische Schulschiff „General Baquedano" ist heute früh zu seinem offiziellen Besuch der deutschen Kriegsmarine im Kieler Hafen eingelaufen.

Trotz des Regenwetters hatte sich eine größere Menge von Schaulustigen zu den offiziellen Empfangsfeierlichkeiten eingefunden. Vertreter der Reichsmarine und deutsche Hafenpersonal waren in den frühen Morgenstunden beim Kieler Feuerschiff an Bord gegangen. Beim Passieren von Friedrichsort wurden mit den Geschützrohren die üblichen Salutschüsse gewechselt. Als die „General Baquedano" die Linienschiffe „Elsaß" und „Hessen" erreichte, nahm die chilenische Mannschaft auf dem Paradedeck Aufstellung. Auch auf den deutschen Kriegsschiffen sah man die Mannschaften in Paradeaufstellung. Die „General Baquedano" machte zwischen dem Linienschiff „Hessen" und dem Kreuzer „Emden" fest und bläte unter Salut die deutsche Kriegsflagge. Darauf ging ebenfalls unter Salut auf dem deutschen Kreuzer die chilenische Kriegsflagge hoch. Bald nach dem Festmachen begab sich der Kommandant des chilenischen Schiffes an Land und hatte den offiziellen Persönlichkeiten der Kieler Marinestellen und der preußischen Behörden seinen offiziellen Besuch ab.

25 Jahre Kreuzer „Berlin"

Am heutigen Sonnabend feiert der Kreuzer „Berlin" sein 25jähriges Dienstjubiläum. Das Schiff ist vor wenigen Tagen nach einem Besuch Australiens in Niederländisch-Indien eingekommen, wo es einige Wochen bleiben wird. Die Stadt Berlin hat ihrem Patenkreuzer heute folgenden Glückwunsch gesandt: „Offizieren und Besatzung ihres Patenkreuzers sendet die Stadt Berlin herzlichste Glückwünsche zum 25. Jahrestage des Stapellaufes. Wünschen weiter gute Fahrt."

Die Echtheit des französischen Flottenbriefes bestätigt

„Instruktionen zur Klärung der Lage"

fs. Paris, 22. 9. (Eigenbericht)

Der „Matin" bestätigt die Echtheit des von dem „New York American" veröffentlichten vertraulichen Briefes des Quai d'Orsay an die französischen Botschafter von Washington, Rom und Tokio in der Frage des englisch-französischen Kompromisses. Das Schreiben bedeute aber nichts anderes als Instruktionen, auf deren Grundlage die Botschafter in Italien, Japan und den Vereinigten Staaten zur Klärung der Lage und zur Vermeidung jedes Mißverständnisses auf die Wiedergabe der Verhandlungen einzuwirken hätten.

Im übrigen entbehlen die Einzelheiten des Schreibens, die noch überprüft werden müßten, keiner Neuigkeiten. Der offiziöse „Petit Parisien" regt sich am meisten über die Frage auf, wie dieses vertrauliche Schreiben des Quai d'Orsay in die Hände des amerikanischen Blattes gelangen konnte.

★

sx. London, 22. 9. (Eigenbericht)

Die Echtheit des von der amerikanischen Presse veröffentlichten französischen Briefes ist von einer Seite in Frage gestellt worden, auch nicht von der hiesigen französischen Botschaft, die eine Abschrift dieses Briefes besitzen muß. Der Brief soll lediglich von Berthelot und nicht von Briand unterschrieben sein. „Times" schreibt in ihrem Kommentar, daß aus dieser Veröffentlichung die völlige Harmlosigkeit des englisch-französischen Abkommens hervorgehe, und bedauert, daß England nicht früher diesen Brief veröffentlicht hatte. Durch eine geschickere Behandlung der Angelegenheit hätten die englische und französische Diplomatie viele Mißverständnisse vermeiden können.

★

New York, 22. 9.

„Herald-Tribune" und „New York Times" melden aus Washington, die amerikanische Regierung sei mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Note an London und Paris beschäftigt, die dem Präsidenten Coolidge heute nach seiner Rückkehr aus Vermont vorgelegt werde.

Es verlautet, die Note werde im wesentlichen dem Wunsch nach einer genaueren Information über den britisch-französischen Pakt zum Ausdruck bringen.

Zaleski spielt den Enttäuschten

fs. Paris, 22. 9. (Eigenbericht)

Der polnische Außenminister Zaleski äußerte sich gegenüber dem Vertreter des „Petit Parisien" über die Auffassung Polens in der Frage der Räumung des Rheinlandes dahin, daß man in Warschau ziemlich enttäuscht gewesen sei, daß Polen nicht eingeladen wurde, an den einleitenden Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes teilzunehmen, obwohl nach politischer Auffassung die Sicherheit am Rhein nur eine tatsächliche sein könne, wenn sie durch jene an der Weichsel ergänzt werde. (!) Beide Fragen seien, wenn auch nicht rechtlich, so doch praktisch eng miteinander verbunden, da jede Gefahr an der Weichsel ihre Rückwirkungen am Rhein auslösen dürften (!). Natürlich könnte Polen sich an den Maßregeln nicht effektiv beteiligen. Immerhin hoffen jedoch die leitenden Kreise Polens, daß, sobald der Augenblick für die Räumung gekommen sein werde, auch die Mittel gefunden würden, der deutschen Regierung die Hoffnung zu nehmen, im Osten eine Handlungsfreiheit zu besitzen(!). Diese Mittel glaubt man in Warschau darin zu sehen, daß Polen das allgemeine Abkommen über die Räumung und die Reparationen und das Sonderabkommen über das Konstatierungs- und Versöhnungskomitee mit unterzeichne.

★

fs. Paris, 22. 9. (Eigenbericht)

Ueber die Organisation und Kompetenz des neu geschaffenen Luftschiffahrtministeriums herrschen unter den drei Ministern für Marine, Heer und Luft noch wesentliche Differenzen, denen es bisher in mehreren direkten Beratungen nicht gelungen ist, zu schlichten. Kommenden Dienstag wird Ministerpräsident Poincaré die drei Minister empfangen und versuchen eine Einigung herbeizuführen. Poincaré soll, wie es heißt, gleich wie Luftschiffahrtsminister Eynac, für ausgedehnte Befugnisse des neuen Ministeriums sein.

Die Preßburger Feierlichkeiten

rs. Prag, 22. 9. (Eigenbericht)

Ihr Berichterstatter erfährt vom hiesigen Außenärtigen Amt, daß die Nachricht, der Präsident hätte seine Zeitnahme an den Preßburger Feierlichkeiten anläßlich der Enthüllung des Denkmals für General Stefanik deshalb abgesagt, weil die Gefahr eines Attentats bestanden hätte, jeder Grundlage entbehre. Eine derartige Annahme beruhe lediglich auf Kombinationen. Als Grund der Nichteinladung des Präsidenten an den Feierlichkeiten wird amtlich angegeben, daß ein formeller Fehler von den Veranstaltern insofern begangen worden ist, als sie Nachrichten über die offiziellen Feierlichkeiten veröffentlichten, obgleich Masaryk weder befragt noch eingeladen war. Die in den Prager Mittagsblättern verbreitete Nachricht, der Präsident habe die Reise nach Preßburg deshalb unterlassen, weil Benesch nicht eingeladen worden ist, ist ebenfalls völlig aus der Luft gegriffen.

★

Die Entscheidung über die Nachfolge des Ministerpräsidenten Svehla ist nach Nachrichten aus agrarischen Parteikreisen dahin gefallen, daß der jetzige Minister für nationale Verteidigung, Udržal, die Ministerpräsidentschaft übernimmt.

Die „Zubetendeutsche Tageszeitung" kündigt heute den Rücktritt des deutschen Justizministers Dr. Meyer-Hartling an, der durch den jetzigen Parteiobmann der Christlich-Sozialen Partei, den Abgeordneten Luschka, ersetzt werden soll. Möglicherweise erfolgt dieser Rücktritt bei beiden führenden Männer der Christlich-Sozialen Partei bereits zusammen mit dem Wechsel des Regierungschefs oder aber erst nach den Jubiläumsfeierlichkeiten am 28. Oktober d. J.

Die Verhandlungen mit Polen

kb. Warschau, 22. 9. (Eigenbericht)

Die polnische Presse veröffentlicht ein amtliches Communiqué der polnischen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, daraus folgendes hervorgeht: Die Arbeiten in der Rechtskommission, wo auch die Niederlassungsfrage behandelt wird, haben vorläufig ihre Beendigung gefunden und es wird gegenwärtig der Schlußtext der erzielten Ergebnisse aufgesetzt, ferner das Material für die zweite Etappe der Verhandlungen in diesen Fragen vorbereitet. Voraussichtlich werden die Arbeiten der zweiten Etappe am 1. Oktober eröffnet werden. Der deutsche Vorsitzende der Kommission, Direktor Martins, hat aus diesem Grunde eine kurzen Urlaub angetreten.

Die politischen Aufmärsche in Oesterreich

Sozialdemokratischer „Abrüstungsantrag"

kbg. Wien, 22. 9. (Eigenbericht)

Zwischen dem Bundeskanzler Dr. Seipel und dem Wiener Bürgermeister Seitz in seiner Eigenschaft als sozialdemokratischer Parteiführer hat im Parlament eine Aussprache stattgefunden über die am 7. Oktober geplante gleichzeitige Veranstaltung von Aufmärschen der beiden Lagern, Heimwehren und der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter in Wiener Neustadt. In den letzten Tagen waren von den amtlichen Stellen mit den Führern der beiderseitigen Organisationen Besprechungen zur Sicherung des ungestörten Verlaufes dieser Kundgebungen abgehalten worden, die sich recht schwierig anließen.

Nun hat der sozialdemokratische Parteivorstand angekündigt, daß die Partei in der ersten Sitzung der parlamentarischen Tagung, das ist am kommenden Dienstag, im Parlament einen Dringlichkeitsantrag einbringen werde, der die Erlassung eines Gesetzes fordert, das die Aufmärsche einerseitiger Formationen verbietet. Ausgenommen von diesem Verbot sollen nur Sportorganisationen sein. Die sozialdemokratische Partei will, daß das neue Gesetz noch so rechtzeitig vom Nationalrat verabschiedet wird, daß die Aufmärsche am 7. Oktober auf Grund dieses Gesetzes verboten werden können.

Wenn der sozialdemokratische Antrag eine ehrliche Abrüstung der sich feindlich gegenüberstehenden Organisationen und ein Ende der Aufmärsche bringen sollte, wird er zu begrüßen sein. Es muß jedoch eine Stellungnahme zurückgestellt werden, bis der Antrag der Sozialdemokraten im Wortlaut dem Nationalrat vorliegt.

Die kommunistische Partei, die im Nationalrat überhaupt kein Mandat besitzt, ließ ein Flugblatt umlaufen, das die Eisenbahner zum Generalstreik für den 7. Oktober auffordert. Das Flugblatt ist beschlagnahmt worden.

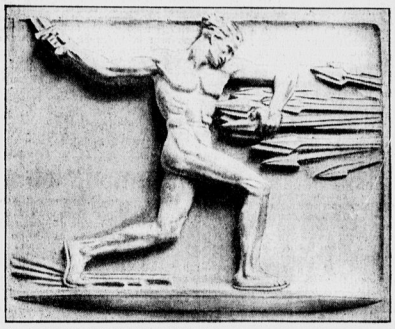
★

fs. Paris, 22. 9. (Eigenbericht)

Pertinax im „Echo de Paris" sagt im Zusammenhang mit den Erklärungen Dr. Seipels über die Anschlußfrage im „Journal de Genève", daß Frankreich bei den Verhandlungen über die Rheinlandräumung auch darauf achten solle, von Berlin die Versicherung zu erhalten, daß es sich dem Eintritt Oesterreichs in ein wirtschaftliches Zusammenschlußstaaten der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie nicht widersetzen würde, wenn es auch selbst diesem Zustem nicht angehören würde.

Die türkische Regierung hat den bisher bei der Reichsbahndirektion in Königsberg beschäftigten Reichsbahnrat Söfling als Sachverständigen für Eisenbahnfragen nach Angora berufen. Söfling, der dem türkischen Verkehrsministerium zugeteilt werden wird, hatte in Berlin Besprechungen mit dem türkischen Botschafter und Generaldirektor Dorpmüller und wird Anfang Oktober mit zwei Hilfsbeamten in Angora eintreffen.

Berlins jüngstes Gefallenendenkmal



An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wird am Sonntag ein Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Gemeindemitglieder enthüllt, das den bekannten Berliner Bildhauer Prof. Hermann Hosäus zum Schöpfer hat. Der in wuchtiger Kreuzform gehaltene Stein trägt das oben wiedergegebene Relief. Es zeigt einen das Schwert schwingenden Krieger, gegen den zahllose feindliche Speere gerichtet sind, und ist von packender Wirkung.

Die großen Herbstmanöver in Schlesien

lr. Görlitz, 29. 9. (Eigenbericht)

Die großen schlesischen Herbstmanöver beginnen heute mit den eigentlichen Kämpfen. Alle militärischen Operationen, die sich seit dem Beginn der Uebungen bis gestern abspielten, hatten vorwiegend auftreibende Zwecke. Es waren Vorbereitungen für die eigentlichen Kampfaktionen, die heute, Sonnabend, und weiter am Montag und Dienstag vor sich gehen werden. Bis jetzt hatten sich verhältnismäßig kleine Truppenteile auf einen weiten Raum verteilt; die besonderen Sonderverwiegend nachts statt. Aun rücken die feindlichen Formationen einander immer näher und halten sich in der Gegend zwischen Görlitz und Lauban zusammen, wo dann die eigentliche Entscheidung fallen wird. Die Infanterie hate in den letzten Tagen gewaltige Marschleistungen zu vollbringen.

Heute finden Manöver der 4. Division unter Leitung des Kommandeurs Generalleutnant Weltwarth statt. Parteiführer sind Generalmajor Kraus (blau) und Generalmajor Fischer (rot). Folgende Kriegslage ist dabei vorgesehen: Eine blaue Armee steht, Front nach Südosten, mit ihrem linken nordwestwestlichen Flügel in einer Seitenberg-Oberbeiderdorf im Kampf gegen rote Truppen. Infanterieführer 14 (blau) mit dem verstärkten Infanterieregiment 112 ist über Rothenburg anmarschiert und hat im Raume Penzig — Mittelfodra — Lissa Crisdinoat bezogen. Nach dem Gefechtsplan sollte es heute der roten Armee gelingen, die Front der blauen Armee an verschiedenen Stellen zu durchbrechen bzw. einzudrücken: Die 14. Division hat zu beiden Seiten des Orts Heiderdorf Gelände verloren und wird in Linie Schönberg-Nikolausdorf zurückgehen. Der nachdrängende Teil der roten Partei hat den Auftrag, die Verfolgung in Richtung Görlitz aufzunehmen.

Aus dem Inhalt

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

★

Antrag der österreichischen Sozialdemokraten zu den politischen Aufmärschen.

★

Schweden und das Ostseeproblem. Seite 2.

★

Die holländischen Herbstmanöver. Seite 2.

★

Fastbenkletterer Kaufner vor Gericht. Seite 2.

Die Stadt unterm Tornado

Von Annie Francé-Harrar

Die Stadt Point à Pitre auf Guadeloupe ist jetzt durch den großen Tornado zerstört worden.

Point à Pitre auf Guadeloupe ist eine stille, traumverschollene, seltsame Stadt, in der das Rinnen, das in Europa längst vorbeigeraucht ist, blaß und geisterhaft noch nachlebt wie unter einem fast gespenstigen Zauberbann. Sehr zauber ist dieser Ort; da er vor einigen sechzig Jahren schon durch ein Erdbeben völlig zerstört wurde, hat man ihn mit breiten, hellen Straßen wieder neu aufgebaut. Ein wirriger Segelhafen liegt davor, in den wie ein schwebender Wald mehrere Tausend Barken stehen, die sich im unbewegten Wasser weich widerspiegeln. Ueberall Balkone mit Blumen. Ranken spinnen sich über die Straße. In Gärten hinter hohen Empiregittern zwitschern es von vielen Vögeln. Eine goldgrüne Eidechse, breit hingelagert auf einem Handamusblatt, schaut mit nachdenklichen Augen. Die graven, fantigen Säulen des Exgefängnis stehen wie hohe, spitze Türme. Königspalmen wiegen sich in einem unfühlbaren Wind. Die Silhouette der großen Souffière, die auf der anderen Seite der Bucht über der zweiten (sogar eigentlichen Haupt-) Stadt Basse Terre auftragt, taucht für einen Augenblick aus ihrem rötlichen grauen Nachtmantel.

★

Der Tritt hallt auf den Pflastersteinen, zwischen denen das Gras wächst und lila Malven blühen; Geschichte steht die Stille. Da ist ein kleines Museum, das Schoelcherianum heißt. Geschossen. Staub hängt hinter den hohen Fenstern des geschwungenen Rokokohauses. Staub mag auch drinnen sein, längst über die untergegangene Karibenwelt und ihre Reste gebreitet. Staub über gefurchte Seelen, Staub über zerbrochenes Kulturgut. Draußen, am Ende der schmalen, einst erhöhten Straße, flimmert blau das Meer im Mittagslicht. Unwirklich, wesenlos ist dieses türkisfarbene Glänzen.

Hühner gehen pickend über die Straße auf einen nahen Platz, mitten zwischen den Hausruinen. Ruinen, geschwärzte Balken, bis auf dunkelgrün aufwuchernides Unkraut. Planen ringeln sich über eine nackte, brandfleckige Wand und hängen eisenbeinweiß Trichter aus. Ein junger Liriodendron blüht mit schneeschimmernden, purpurgetupften Helmchen, die wie Kelche stehen. Noch ist die Stadt sich wach. Wer wach ist, sitzt im Zom beim Hochamt. Dann schwingen die ersenen Glocken dunkeltönig aus. Die Luft ist voll Läuten. Alle Hunde bellen. Sonntag.

Und mit einmal ist die stille, leere Straße belebt. Lauter farbiges Volk. Zopfen, hochmütig, da und dort eine Frau, fast ganz Licht, Glutangen unter schwarzem, spanischem Spitzenkleid, ein laubengrünes Kreppkleid in winzigen Kaschuchen.

Geschäfte tun sich auf, in denen auf verblichenen, einst rote auf, hellblau gewesenem Krepp-Papier allerhand Dinge liegen, die in ihrer handbedeckten Wertlosigkeit so rührend sind wie ausgeschüttete Kinderkisten. Junge Mulattinnen laufen mit bloßen Füßen kaum hoch dahin. Ein Eselsgespann von vier Grauen zogt schellenklingend um eine Ecke. Mit seltsam Plätschern fangen mit einmal die Gossen zu fließen an. Eine alte Negerin bückt sich, holt einen Becher aus ihrem Korb, schöpft von dem Wasser, trinkt.

Schlafkrankene Menschen treten im Nachgewand auf den Balkon, reiben sich blinzelnd die Augen, streichen die zerzausten, kerzschwarzen Haare zurecht. Mulattenburschen auf Fahrrädern, ein ganzes Rudel, ununterbrochen rufend. Der vordere hat eine Autohupe, die mitsingt.

Nicht ein einziges, europäisch weißes Gesicht ist zu sehen. Alle haben fremde Hautfärbe, grünlich, bräunlich, rötlich, ins Oberfarbene und Schwärzliche hinüberspielend. Es hat doch auch hier nicht an Kolonisten gefehlt. Wo ist ihre Nachkommenschaft? Sind sie bei den vielen Erdbeben umgekommen, hat die Malaria sie weggerafft oder das gelbe Fieber? Denn alle Seuchen lauern hinter dieser Idylle und eine Sterblichkeit, wie sie kein anderer Ort der Erde kündig erreicht — über vom Hundert! Und eine solche Bösartigkeit des gelben Fiebers, daß die Menschen ganz widerstandslos zugrunde gehen. Binnen viertundzwanzig Stunden, sowie an der Kinderpest, die Gestorbenen unmöglicher, die kulturzerdrängenden und vielen geringwertiger machte, aber dafür die Fortpflanzung sicherte, und das eigene Alter. Alles das wurde so nicht in seinen Zusammenhängen wirklich erforscht. Hier nicht die Gleichung vielleicht: „Lieber Mischling als ausgerotter werden!" Und heißt sie nicht immer noch so?

★

So habe ich Point à Pitre im Gedächtnis behalten. Unterwegs von dem Farbigenproblem, aber diese Problem lumpiges Kleingeschäft in eine Welt, die ihm nicht im mindesten widerstreit. Und darum ist diese Stadt in ein seltsames idyllisches Nachbidermeier eingeschafft, das irgendwie ausgeht, träumerisch Stimmen der Bergangenheit aufertwecke.

Nun ist dies alles vorbei. Der große Tornado, der die schönen spanischen Fassaden, die stillen Winkel mit den bemalten Toren, die verschnörkelgenen Gitter zerfetzt und niedergebrochen hat, wird die Ursache sein, daß diese wunderbare und europafremde Mulattenidyll zu Grabe getragen wird und aus seinen Trümmern vielleicht eine jene stimmungslosen Kolonialstädte entsteht, an denen die Tropen so reich sind.

Die Schätze der türkischen Krone

Mit Genehmigung der Angora-Regierung wurden in Konstantinopel die Schätze der türkischen Krone zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Einige Säle des Top-Kapu-Serai sind in ein Museum umgewandelt. Juwelen, goldene Diademe, Porzellan die Italiane hatten die größte Sammlung von chinesischem Porzellan in der Welt), Spiegel, Miniaturen und Elfenbeinschnitzereien füllen den ersten Saal des Museums. In den weiteren Sälen stehen in voller Krönungsgarnitur 24 Nachfolgern der türkischen Herrscher, die zwischen 1453—1809 das ottomanische Reich regierten.

Als erster in der Reihe der Herrscher steht Mohammed II., der Eroberer Konstantinopels und der Erbauer des Top-Kapu-Serai, in welchem er jetzt für 50 Piaster der öffentlichen Besichtigung ausgestellt ist. Neben ihm steht Bajazid II. mit einem Dolch, dessen Griff aus einem riesigen Smaragd geschliffen ist; daneben die Wachsfigur Selims des Grausamen, der im Jahre 1514 den indischen Thron des Schah Jahmail nach Stambul brachte. Auch dieser Thron ist zu sehen. Er ist aus massivem Golde hergestellt und mit einigen Tausend Rubinen, Perlen, Smaragden und Brillanten geschmückt und wohl das wertvollste Juwelenobjekt der Welt. Im nächsten Zimmer befinden sich die goldenen Wiegen der Prinzen des osmanischen Hauses. Besondere Aufmerksamkeit verdient noch die Sammlung unschätzbarer Brillanten und mit Goldminiaturen versehene Handschriften, deren Einbände mit Edelsteinen verziert sind. Die Sammlung soll in absehbarer Zeit vervollständigt werden, das Geld wird zu Kulturzwecken verwandt. E.B.

Ein neues Wort „Hafenclevers". Wie uns ein Eigenbericht aus Weimar meldet, hat das Deutsche Nationaltheater in Weimar die neueste Komödie von Walter Hasenclever „Ehen werden im Himmel geschlossen" zur Aufführung erworben.

Hamburger Nachlese

Von unserem Sonderberichterstatter

Hamburg, 22. 9.

Große weitumfassende Kongresse bieten für den Berichterstatter die besondere Schwierigkeiten, wenn die allgemeinen Sitzungen beendet sind und die Arbeit der einzelnen Abteilungen (es sind hier 35 Sektionen) beginnt. Es kann daher nur ganz Weniges aus der Anzahl der Mitteilungen herausgegriffen werden.

Sehr Wertvolles hat die Abteilung Chemie: Hier hatte schon am Anfang der Tagung Prof. Freundlich-Berlin ein ausgezeichnetes Referat über die Struktur der Kolloidteilchen, über ihre Formart auf Grund von Röntgenogrammen gegeben. Man kann zum mindesten mit Hilfe der Röntgenphänomene und der Strömungsdoppelbrechung entscheiden, ob die Kolloidteilchen kugelig, stäbchen- oder bändchenförmig sind. Wichtige Ergebnisse erhielt Heß-Berlin-Dahlem über den Aufbau der Cellulose durch Zöllerung von Reaktionsprodukten nach Einwirkung von Essigsäure-Anhydrid-Schwefelsäure. Grahmann-München berichtete über die einzelphasigen Fermente in der Hefe, ihre Trennung und Eigenschaften.

Buß-Bremen sprach in der Abteilung Zoologie über die Entstehung der im Spätherbst auf Bremen Wiesen gefundenen Gallertmassen die im Volksmund Sternschnuppenmaterie genannt werden. In Wirklichkeit ist ihre Entstehung weit weniger geheimnisvoll. Es handelt sich um Eierstöcke weiblicher Frösche, die vom Iltis gefressen und die als Mahlzeitrest wahrscheinlich wieder ausgewürgt werden. F. Guenther-Freiburg berichtete über biologische Vogelstudien in Brasilien und Indien. Die Biologie aller Lebewesen ist nur zu verstehen im Zusammenhang mit der Umwelt und so gehört zum Studium der tropischen Vögel auch das der tropischen Landschaft.

Ueber den Hamburger Hafen und seine Entstehungsgeschichte, eine Frage, die nicht nur Hamburg, sondern das ganze deutsche Volk interessiert, sprach Lüdgens-Hamburg. Er wies darauffin, daß Hamburg nicht immer an der Elbe gelegen hat, daß vielmehr lieberwuhte Arbeit von Jahrhunderten, die auch jetzt noch nicht abgeschlossen ist, Strombauten, Abdämmungen, Durchstiche, Hafenbauten erforderlich waren, daß Hamburg zuerst zum Bescheidenen, dann zum Wohlhaben zu machen.

Heiner-Joachimstal berichtete über eine neue Legierung von Radium mit Platin, die in vielen Fällen an Stelle des Radiums selbst Verwendung finden soll. Prof. Glück-Berlin sprach über experimentelle und klinische Erforschung allgemeiner organischer Erscheinungen durch die Chirurgie. Herstellung künstlicher Nahen gab es schon bei den alten Indern, doch ging diese Kunst späterhin wieder ganz verloren. Erst das 19. Jahrhundert brachte neue Möglichkeiten für die plastische Chirurgie, besonders seit der Einführung der Narkose, doch ist erst das 20. Jahrhundert berufen gewesen, Bahnbrechendes auf diesem Gebiete zu leisten.

In der Abteilung Sozialhygiene behandelte Dr. Wolff-Charlottenburg die Frage, ob die Sterblichkeit an Diabetes und Krebs zugenommen hat. Im Gegensatz zur verringerten Tuberkulosesterblichkeit haben die Zahlen für die erstgenannten Erkrankungen in fast allen Kulturstaaten zugenommen, so daß der Krebs gegenwärtig den ersten Platz unter den Todesursachen einnimmt. Berücksichtigt man jedoch die Bevölkerung der Altersklassen 1925 und 1910, der allein die verhältnismäßig geringe Zahl der jugendlichen Altersklassen, so ist die Krebssterblichkeit nicht gestiegen, während die Tuberkulosesterblichkeit abgenommen hat. Auch beim Diabetes kann der reine Berechnung von einer Zunahme keine Rede sein.

Kaukeleit-Hamburg behandelte das Thema, ob Geisteskranke zur Verhütung der Fortpflanzung ihrer Krankheit unfruchtbar gemacht werden sollen. Die Unterrieterung ist hierzugen kein sicherer Schutz, außerdem ist sie mit so großen Kosten verknüpft, daß das verarmte Deutschland sie nicht tragen kann. Für eine offene Fürsorge erweise sich die Unfruchtbarmachung als unumgänglich nötig; erforderlich ist hierzu nicht eine Entfernung der Keimdrüsen, sondern es genügt die Unterbindung des Samenleiters beim Mann, der Eileiter bei